Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 9 (1887)
Heft: 30

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 30. 1887.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Neunter Jahrgang.

Organ des Schweizer Frauen-Verband.

Abonnement:
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 6. —
Halbjährlich . . . . „ 3. —
Ins Ausland fko. per Jahr „ 8. 30

Korrespondenzen
und Beiträge in den Text sind direkt an die Redaktion zu adressiren.

Redaktion:
Frau Elise Honegger z. Landhaus in St. Fiden-Neudorf.
Telegramm-Expressen: 50 Cts.

Telephon in der Buchdruckerei
Hechtgasse 3, beim Theater.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen; — und kannst Du selber kein Ganzes werden,
Als dienendes Glied schließe dem Ganzen Dich an.

Insertionspreis:
20 Centimes per einfache Petitzeile Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Inserate
beliebe man franko an die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung" in St. Gallen einzusenden.
Platz-Annoncen können in der M. Kälin'schen Buchdruckerei abgegeben werden.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung" erscheint auf jeden Sonntag.

Alle Postämter & Buchhandlungen
nehmen Bestellungen entgegen.

Samstag, 23. Juli.

Aufruf an das Schweizerische Volk.

Liebe Mitbürger! Der 5. Juli 1887 war für die so freundlich gelegene Stadt Zug ein Tag schwerer Heimsuchung; im Verlauf weniger Nachmittagsstunden versank ein großer Theil der Vorstadt in den Fluthen des sonst so lieblichen See's. Zwar ist dieses erschütternde Ereigniß nicht ohne Unglücksfälle ähnlicher Art; im Jahre 1435 fiel ein Theil der Ringmauer in den See und dieser Sturz brachte 62 Menschen den Tod; im Jahre 1591 fand eine ähnliche Katastrophe statt, und vor wenigen Jahren forderte derselbe See in der Nähe von Walchwyl seine Opfer.

Gottlob verloren bei der diesjährigen Versenkung, die am sonnigen Nachmittage in drei Malen stattfand, verhältnißmäßig Wenige das Leben, 11 Personen (3 Familienväter, 3 Frauen, 3 Kinder und 2 ledige Männer). Aber wie viel Noth und Kummer schließen diese Todesfälle in sich; 5 Kinder, noch minorenn, haben den Vater, ihren Ernährer, verloren, und zu diesen Waisen väterlicherseits kommen die Kinder von zwei Wittwen, während eine Wittwe allein steht; dagegen eine der ertrunkenen Frauen ihren 70-jährigen Mann mit einem minorennen Sohn, der wegen körperlicher Verletzung nicht arbeiten kann, zurückgelassen hat.

Zu diesem Verlust gesellt sich ebenso Schweres. Durch den Einsturz von 25 Häusern und 7 Nebengebäuden sind zirka 600 Personen in ihrer Arbeit und ihrem Erwerb plötzlich still gestellt worden und müssen auf unbestimmte Zeit hin genährt und verpflegt werden. Die größere Zahl der Unglücklichen hatte bis dahin als kleine Meister oder Arbeiter in den durch neu gewonnene Wasserkräfte betriebenen Werkstätten und den damit verbundenen Magazinen Arbeit und Verdienst gefunden. Der Verlust der Arbeits-Lokalitäten wirkt um so wuchtiger, da es ungewiß ist, wann und ob überhaupt die Vorstadt zum Neubau benutzt werden darf. Was den Verlust an Immobilien betrifft, so fällt es im jetzigen Augenblick sehr schwer, denselben mit auch nur einigermaßen richtigen Zahlen zu bestimmen; es wäre zwar möglich, den Werth des versunkenen Grund und Bodens und den Assekuranzwerth der versunkenen Häuser anzugeben; allein zu werthen, was um der Zukunft willen noch geräumt werden muß, ist gegenwärtig unmöglich. Jedenfalls bleibt die Annahme vom Verlust im Werthe von 1,000,000 Franken unter der Wirklichkeit und dieser Schaden ist so groß, daß er von der Stadt und dem Kanton Zug allein kaum getragen werden kann, wenn nicht auf Jahrzehnte hinaus unerträgliche Lasten die Bevölkerung niederdrücken und jede gesunde Entwicklung hemmen sollen.

Liebe Mitbürger! In einem solchen Falle thut Hülfe Noth, um so mehr, da die ganze Katastrophe nicht aus Menschenschuld hervorgeht und auch nicht durch menschliche Vorsicht hätte abgewendet oder gemildert werden können. Wenn ein Schadenfeuer menschliche Wohnungen zerstört und die Bewohner ihres Besitzthums beraubt, so bleibt doch der Boden, auf dem eine neue Heimath gebaut werden kann, und wir können mit Recht sagen, „wer sein Eigenthum nicht versichert, trägt an seinem Elend wenigstens mit Schuld". Hier in Zug ist es anders; der Boden, auf dem die Heimath der Unglücklichen, deren Familien zum Theil seit Jahrhunderten mit Werden und Sterben, mit Arbeit und Ruhe, mit Freude und Leid ihr Geschick als Menschen erfüllten, ist mitverschwunden, und auf dem stillen oder bewegten See wird keine neue Heimath mehr entstehen. Was aber die Versicherung betrifft, wie klug und voraussehend unsere Zeit auch sein mag, für das stille und oft furchtbare Walten, das Jahrhunderte bis zu einem Ausbruch dauern kann, hat noch Niemand die Versicherung übernommen.

Wenn aber, liebe Mitbürger, eine solche Katastrophe wie bei Zug eintritt, wird dieselbe nicht aus dem Bereiche eines Zufalls oder bloßen Unglückes emporgehoben in den Kreis der ewigen Vorsehung, die uns Gelegenheit geben will, zu zeigen, was herzliches Erbarmen und aufopfernde Bruderliebe vermögen?

Mitbürger, die Aufgabe, die uns durch die Katastrophe in Zug zufällt, besteht darin, die Hinterlassenen der Verunglückten zu unterstützen, die Wittwen in ihrer Vereinsamung zu trösten, die Waisen zu tüchtigen christlichen Bürgern zu erziehen; es gilt, vielen Hunderten den Weg zur Arbeit und zu einem ehrlichen Auskommen wieder zu öffnen, und die Einzelnen wie die Gemeinde bei schwerem ökonomischem Verlust vor gänzlichem Niederbrechen zu bewahren; es gilt, in bekümmerte Herzen Trost zu bringen und mit allem Aufwand von Wissenschaft und Ueberlegung ein neues freundliches Zug zu schaffen, das unter dem Beistande Gottes vor solchen Prüfungen bewahrt bleibe.

Wollt Ihr, liebe Mitbürger, dazu helfen? Wir sind dessen gewiß; nicht nur an Festen, sondern auch in den trüben Tagen von Noth und Gefahr wollen wir stehen „Alle für Einen und Einer für Alle".

Daher haben wir der Einladung unserer obersten Landesbehörde, die Sammlung von Liebesgaben für Zug anzuordnen, Folge geleistet und hoffen, daß Ihr Alle gerne eine Gabe, sei dieselbe groß oder klein, für Zug auf den Altar des gemeinsamen Vaterlandes opfern werdet!

Herzlichen eidgenössischen Gruß und Handschlag!

Zürich, 13. Juli 1887.

Im Namen der Zentralkommission
der schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft:
Der Präsident: J. L. Spyri.
Der Quästor: H. Cramer-Wyß.

Zum Kapitel der Frauenarbeit.

Die Berechtigung der Frau zur ungehemmten Konkurrenz auf dem öffentlichen Arbeitsmarkt des Handels und der Gewerbe ist heutzutage bei allen einsichtigen und vorurtheilslosen Volkswirthschaftern eine anerkannte Thatsache und es ist nur noch die kurzsichtige Beschränktheit und der leidige Brotneid, welche das Weib in die engbegrenzte Stellung früherer Jahrhunderte eingezwängt sehen wollen.

Die Frauenfrage ist, wie es auch nicht anders sein konnte, ein Theil der sozialen Frage geworden und die Frauen finden auch bei wahrhaft großen und bedeutenden Männern Unterstützung, wenn sie sich um Zuweisung neuer und erweiterter Arbeitsgebiete bewerben.

Eine eigenthümliche Erscheinung ist es aber, daß neben dieser extensiven Erweiterung des weiblichen Arbeitsfeldes innere Kreise, die zu allen Zeiten unbeanstandet der weiblichen Wirksamkeit zugetheilt waren, stets höchst mangelhaft besetzt sind; ja daß diese Felder sogar dann nicht ausgebeutet und bewirthschaftet werden, wenn die anderen, neu eröffneten Gebiete überfüllt sind und der Ruf nach passendem Erwerbszweige für die einzelne Frau zum Nothschrei geworden ist.

Wir meinen die Hauswirthschaft und die Krankenpflege.

Für Erlernung und Besorgung der Hauswirthschaft dünkt sich die Mehrzahl unserer jungen Mädchen zu hübsch, zu gescheid und zu gut. Ein bischen modernes, kursweises Spielen mit diesen beiden Materien, zu dem können sie sich noch verstehen, aber sich ernstlich und von Grund auf für Besorgung der hauswirthschaftlichen Pflichten vorzubereiten, um als arbeitsame, treue Gehülfin ihr Brot zu verdienen, das fällt den wenigsten unserer aus der Schule in's Leben tretenden jungen Töchtern ein, — und die Lehrtöchtern für Krankenpflege sind überall ein gesuchter Artikel.

Und doch sollte man meinen, daß gerade dieses Gebiet so recht dazu geeignet wäre, ein für das Edle und Schöne begeistertes jugendliches, weibliches Wesen zu entflammen und es zu bestimmen, sich dasselbe als segensvolles Arbeitsfeld zu erwählen.

Wo mögen wohl die Gründe zu dieser auffallenden Erscheinung zu suchen sein?

Wir denken, es sei einestheils der in der Gegenwart alle Schichten durchfluthende Zug nach Freiheit und Unabhängigkeit und anderseits die Scheu, andauernde schwere Pflichten auf sich zu nehmen und ungesehen und in der Stille seinen Daseinszweck zu erfüllen.

Der drängende und hastende Zeitgeist stellt sich dem verborgenen, unverdrossenen und stillen Wirken feindlich entgegen; er hätschelt den Schimmer und den Schein und kleidet auch in den Stunden des entsetzlichsten Jammers die Wohlthaten und die dringendste Nächstenhülfe in das schillernde und gleißende Gewand des Vergnügens und des Sinnenreizes.

Trotzdem aber sind die Stillen im Lande noch nicht alle ausgestorben, die vielleicht nur der Anregung bedürfen und eines Rufes gewärtigen, um ihren redlichen Willen und edles Streben guten Zwecken dienstbar zu machen.

Wie manche gutgesinnte, arbeitswillige und arbeitsfreudige Tochter schaut im Verborgenen sehnsüchtig nach einem Wirkungskreise aus, den sie aus diesem oder jenem Grunde im Elternhause nicht finden kann! Sie wünscht ihre Liebe zu bethätigen und ihre Kräfte zu nützen und doch scheut sie sich, auf den öffentlichen Arbeitsmarkt des Lebens sich zu stellen und mit den Männern in Konkurrenz zu treten. Für diese dürfte die stille und doch so segensreiche Krankenpflege ein erwünschtes, ein hochwillkommenes Arbeitsfeld sein.

Da braucht auch das ängstlichste und schüchternste Gemüth nicht aus seiner speziell weiblichen Sphäre herauszutreten; da kann es seinem innern Drange voll und ganz Genüge leisten und kann als Engel der Barmherzigkeit sich eine unvergängliche Krone erringen.

Wir finden diese unsere Ansicht bestätiget in dem letzten Berichte über die Anstalt zur Ausbildung von Krankenpflegerinnen zum „Schwesternhaus vom rothen Kreuz" in Fluntern, Zürich.

Da sagt der Berichterstatter: „Man sollte nicht meinen, daß es in unserer Zeit, wo das Verlangen nach ausgedehnteren Arbeitsgebieten und neuen Beschäftigungen für das weibliche Geschlecht so laut geltend gemacht wird, verhältnißmäßig so wenige Bewerberinnen für den edlen Beruf der Krankenpflegerinnen geben sollte, der doch wie kaum ein anderer, so sehr geeignet ist, die edelsten Anlagen und Kräfte des weiblichen Wesens zu entfalten und das Gemüth im tiefsten Grunde zu befriedigen und zu erheben. Wir müssen es insbesondere bedauern, daß verhältnißmäßig so selten Töchter aus gebildeteren Familien die Krankenpflege zu ihrem Beruf machen, und doch gibt es gerade in den Kreisen der sogen. höheren Stände so manche brach liegende Kraft, die keine angemessene, befriedigende Beschäftigung finden und des beglückenden Segens, der in der dienenden Liebe und in der Hingabe für Andere liegt, entbehren. Es scheint uns, daß gerade bei uns in der Schweiz, wo doch sonst die Arbeit geadelt ist und für keine Schande gilt, in Bezug auf die Krankenpflege noch mancherlei und jedenfalls mehr Vorurtheile bestehen, als in unseren Nachbarländern. Wir wollen gerne hoffen, daß auch diesfalls allmälig gesundere Anschauungen sich Bahn brechen werden."

So hoffen auch wir und gewiß nicht umsonst. Denn wo kann die alleinstehende, gemüthvolle, thatkräftige und hingebende Tochter segensvoller und intensiver wirken und die Schätze ihres Herzens und Geistes nutzbringender und gesegneter anwenden, als am Krankenbette eines Leidenden? — Wo kann sie mehr beitragen zur Erhaltung und Festigung der zarten Bande trauter Liebe und friedlichen Familienglückes? Und zudem, wo kann man sich mehr Achtung erwerben, mehr aufrichtige Liebe, innige Dankbarkeit und wahre Verehrung, als da, wo das Liebste und Theuerste in kranken Tagen zur Pflege und Wartung uns anvertraut wird und wo wir durch Gewissenhaftigkeit und aufopfernde Pflege ein theures Leben dem gewissen Tode entreißen; wo wir den Kindern die Eltern, den Eltern ihr Kind erhalten können? Fürstliche Ehren möchte man einer gewissenhaften Krankenpflegerin von Beruf erweisen, die aus innerem Herzensdrange sich der Leidenden annimmt, und fürwahr, es geschieht einer solchen damit nicht zu viel; denn ihr Gesinnungsadel ist über allen Zweifel erhaben und der Nimbus einer Heiligen umgibt sie, weil in ihr die christliche Idee der liebenden Dahingabe für Andere sich verkörpert.

Auf die Hauswirthschaft und die freiwillige Krankenpflege möchten wir also alle Einsamen hinweisen, die nach einem gesegneten Wirkungskreis verlangen und aber am gewerblichen Wettkampfe mit den Männern sich lieber nicht betheiligen möchten.

Die Erziehung der Mädchen
im Dienste eines guten Hauses.

(Schluß.)

Eine weitere Quelle des Verderbnisses für Dienstmädchen sind in größeren Städten die Wohnungsverhältnisse in den Miethskasernen. So lange in denselben nicht die Aenderung getroffen wird, daß jedes Mädchen innerhalb der geschlossenen Glasthüre auf dem gleichen Boden mit der Herrschaft schläft, darf man immer annehmen, daß viele Prozente, selbst von den besten, wenn sie nicht ganz charakterfest sind, gegen Pflichterfüllung aufgehetzt werden. Denn unter den 6—10 Mädchen, die in solchen Häusern in den gemeinsamen Dachboden-Räumlichkeiten schlafen, sind immer einige schlimme Elemente, welche beherrschend auf die andern einwirken.

Eine weitere größere Beachtung aber müßte man, um die Moral und die Zufriedenheit der Dienenden zu erhalten, auf geordnetes Sonntagsvergnügen legen. Man kann ja unmöglich erwarten, daß bei dem heutigen Jagen nach Genuß und Vergnügen die Dienstboten nicht auch davon berührt sein sollten.

Fragen wir, warum 60 Prozent der auf Erwerb angewiesenen Mädchen heute den Hungerlohn der Stadtarbeit oder die monotone Fabrikarbeit einem Dienste vorziehen, so hört man meist diese Gründe, „daß sie auch jung seien und ihre Freiheit und ihr Vergnügen haben wollten".

Durch die gesteigerte Mithülfe der Vereine müßte das Schätzenswerthe, was für geeignete Vergnügen da und dort schon angebahnt, ergänzt und verbreitet werden, so daß jedes brave Dienstmädchen, jede alleinstehende Arbeiterin daran theilnehmen und fröhlich sein könnte, ohne mit Reue darauf zurückblicken zu müssen oder oft für einen Abend ihren ganzen Wochenlohn auszugeben. Beides ist ja häufig der einzige Grund, warum selbst die besten Herrschaften aus Sorge für ihr junges Dienstmädchen dasselbe von Sonntagsvergnügen ferne zu halten wünschen.

Leider suchen dieselben dann aus Mangel an jeder Jugendfreude viel zu frühe sich selbstständig zu machen, entweder durch Akkordarbeit in Fabriken oder in Kaufgeschäften. Ach! wie manchmal verfallen sie ohne den Rath einer besorgten Mutter oder Dienstfrau den schlimmsten Versuchungen; oder sie heirathen leichtsinnig ohne jegliche Ersparniß, nur um frei thun zu können, was sie wollen.

Man kann nicht oft genug hervorheben, welche wichtige soziale Aufgabe und kulturelle Mission durch die Erziehung ihrer dienenden Hausgenossinnen in die Hand der Hausfrauen gelegt ist. Da aber seither die Frauen möglichst entfernt gehalten wurden von jedem thätigen Interesse und Betheiligung an allen gemeinnützigen, öffentlichen Bestrebungen, ja Diejenigen, die daran Antheil nehmen, eher dafür getadelt wurden, so haben Manche heute noch kein Bewußtsein, daß auch sie staatliche Pflichten zu erfüllen haben und daß die Erziehung der Dienstboten eine dieser Pflichten ist.

Manche von den trefflichen, zahlreichen Herrinnen, welche gegen ihre häuslichen Gehülfinnen gut und theilnehmend sind, folgen dabei ihrer natürlichen Herzensgüte und Nächstenliebe.

Würden aber erst alle Frauen die ganze Tragweite ermessen können, welche es für das Volksleben und das glückliche Zusammenwohnen der verschiedenen Gesellschaftsklassen hat, wenn sie dem Arbeiterstande gute Frauen und Mütter erziehen, so würden sicherlich eine noch größere Anzahl aus Pflichtgefühl und Verstandeserwägung sich für die Lösung dieses Theils der sozialen Frage ein Opfer auferlegen. Es müßte deshalb eine wichtige Aufgabe aller Derjenigen sein, welche für das Volkswohl wirken, immer mehr und mehr für das Staats- und Gemeindeleben das Interesse aller der Frauen, die ein solches nicht aus eigenem Antriebe haben, zu ermuntern, und immer und immer wieder ihnen klar zu machen, wie es bei unseren sich stets schwieriger gestaltenden sozialen und gewerblichen Verhältnissen nicht mehr genügt, daß die tüchtige, gut situirte Frau ganz aufgehe in ihren häuslichen Familienpflichten, sondern daß jede außer dieser häuslichen Leistung auch noch ein weiteres Scherflein zum Gesammtwohl beitragen muß. —

Allen Frauen, welche in der Lage sind, ein Dienstmädchen zu halten, ist ein Theil dieser Aufgabe ganz bequem in ihr Haus und ihr tägliches Arbeitsgebiet hineingelegt; die Frau darf dieselbe nur richtig und ernst auffassen und nicht glauben, ihre Tagespflichten seien mit Erziehung ihrer Kinder, mit der Sorge und Liebe für den Gatten und gewissenhafter Besorgung des Hauswesens beendigt; das Dienstmädchen sei dabei nur eine Beihülfe, die sie zu bezahlen und ordentlich zu behandeln habe, deren Seelenleben und deren Weiterbildung sie aber nichts angehe.

Eine Frau, die es versteht, durch liebevolle und rationelle Behandlung ihre Mädchen an ihr Haus zu fesseln, erfüllt dadurch noch eine zweite wichtige soziale Aufgabe, denn aus solchen Häusern, wo sie sich heimisch und glücklich fühlen, während man allmälig den Lohn erhöht, wenn man in der Lage dazu ist, heirathen sie erfahrungsgemäß viel seltener zu jung und ohne Ersparnisse in schlechte Verhältnisse hinein.

Die Milchversorgung der Städte.

Von Dr. Gerber, Milchtechniker, Bern. (Schluß zu Nr. 29.)

B. Technische Seite des Milchhandels.

Nachdem wir unter A gesehen, was alles zu beobachten und anzustreben ist, um von Seite des Landwirthes einer möglichst guten Qualität Milch sicher zu sein, gehen wir über zum Vertriebe der Milch und zu deren noch vielfach anhaftenden Mängel.

Daß die Milchverproviantirung größerer Städte mit guter Milch ihre ganz besonderen Schwierigkeiten hat, liegt in der Natur der Sache. Erstens ist die Milch an und für sich eine außerordentlich empfindliche Flüssigkeit, besonders in wärmeren Jahreszeiten und je nach deren Behandlung. Sodann leidet dieselbe schon durch längeres Stehen, auf langem Transport besonders in ungeeigneten Gefäßen und Wagen durch das viele Schütteln, abgesehen von anderen Einflüßen. Wir haben daher darauf zu achten, daß die Milch, bevor sie zum

Transport gelangt, wie wir schon andeuteten, zuerst gut abgekühlt werde, ganz besonders in der wärmeren Jahreszeit. Eine möglichst rasche und tiefe Abkühlung ist eine der wichtigsten Sachen für die gute Ablieferung der Milch an die Konsumenten.

Sodann ist das Transport-Material ebenfalls von wesentlichem Einfluße auf dieselbe. Je poröser die Milchgefäße, um so gefährlicher für die Haltbarkeit derselben. Solche Gefäße laufen immer Gefahr, nicht genügend sicher rein gemacht zu werden, und dieses um so weniger, je enger die Gefäßhälse sind. Je offener und je mehr sichtbare Oberfläche ein Milchgefäß ist und bietet, desto besser und sicherer ist ebenfalls dessen Reinigung vorzunehmen, — ein ganz wesentlicher Punkt für die rationelle Konstruktion der Milchtransportgefäße. Ganz offene, runde Gefäße eignen sich am besten, weil diese mit Schwimmern versehen werden können, welche nicht nur ein Herumschlagen der Milch in nicht ganz gefüllten Gefäßen verhindern, sondern noch dazu dienen können, die Milch vor der Abgabe an die Konsumenten, d. h. vor jedem Haus gehörig aufzurühren.

Das Reinigen der Milchgefäße geschieht am besten mit kochendem Wasser oder Dampf; von Zeit zu Zeit mit Soda- oder Kalkwasser. Nach dem Reinigen werden die Gefäße umgestülpt an einem reinlichen, gut ventilirten Platz aufgestellt. So ebenfalls die Filtrir-Utensilien, Deckel ꝛc.

Nach der richtigen Kühlung und Fassung der Milch gelangen wir zum Transport derselben. Dabei ist zu beachten, daß:

1) die Gefäße auf gut gefederten Wagen oder aber hängend und gut balancirend transportirt werden;
2) sollen die Gefäße vor allzu großer Wärme oder Kälte geschützt werden;
3) ebenfalls vor Reibung oder Stoß, d. h. dieselben müssen festgehalten sein, um das theuere Material zu schützen.

Ueber den Ausschank der Milch vor den Häusern der Konsumenten haben wir weiter nichts zu bemerken, als daß dieses Geschäft sehr reinlich und ehrlich geschehen soll. *Außerordentlich wichtig ist es, die Milch immer zuerst aufzurühren*, wenn man der Hingabe einer möglichst uniformen Qualität versichert sein will.

Was die *Verkaufslokalitäten* anbetrifft, so sollten:

1) dieselben sehr *hell* und *geräumig*, sowie *gut ventilirbar* sein;
2) die Mithaltung stark riechender Sachen neben Milch und Butter, wie gewisse Spezereien, Petroleum ꝛc., sollte nicht geduldet werden, resp. vorkommen;
3) der Boden von Milchlokalitäten sei derart konstruirt, daß er gut ausgespült oder wenigstens sehr gut täglich mit nassen Lappen aufgewaschen werden kann (angestrichene Holzboden); sodann möglichst Poren- und Löcherfreie Fußboden;
4) peinlichste Reinlichkeit nicht nur der Tische und Böden, sondern auch der Wände und Dielen ist Grundbedingung für ein gutriechendes Milchlokal; verschüttete Milch darf man nicht eintrocknen lassen und daher sollten stets feuchte Schwämme dafür bereit liegen;
5) die Lage der Milchlokalitäten sei eine möglichst vor Staub geschützte;
6) man vermeide besonders auch die Nähe von Abtrittgruben oder sonst stinkenden, stark riechenden Oertlichkeiten;
7) kühle, geschützte Lage ist eine Hauptsache für ein richtiges Milchlokal: 8—10 ° C. Wärme ist die beste Temperatur;
8) Trennung derselben von Wohnräumen;
9) dumpfe, schlecht ventilirbare Keller sollten absolut verboten sein;
10) die Gestelle oder Bankungen seien ebenfalls leicht zu reinigen.

Dieses in kurzen Zügen die Hauptpunkte, auf welche die städtischen Gesundheitsorgane besonders zu achten hätten.

C. *Hygienische Seite des Milchhandels.*

Eine möglichst hygienische Lieferung der Milch an die Konsumenten ist in erster Linie gegeben durch die Befolgung der unter A und B verzeichneten Punkte und Andeutungen, sodann in zweiter Linie durch die städtischen Milchreglemente, welche aber zum Theil durchaus nicht entsprechen. So lange wir vielfach ungenügende Polizeiverordnungen und alte, absolut verfehlte Untersuchungsmethoden angewendet sehen, und so lange die Milch rundweg unter dem vielbedeutenden Namen „Milch" und nicht nach ihrer Qualität verkauft werden darf, ist an eine bessere Milchpolizei noch lange nicht zu denken. Ebenfalls dürfte unserer Ansicht nach Niemand in Städten Milch verkaufen, der seinen Beruf nicht kennt, d. h. sich nicht Rechenschaft geben kann, wie und was er unter Milch verkauft. Die Milchhändler verkaufen alles, wenn es sich nur innerhalb gewisser Grenzen als „Milch" bewegt.

Diese gewissen Grenzen wurden bis jetzt von Seite der städtischen Gesundheitsbehörden nur für die chemische Qualität der Milch festgestellt, während man in den Reglementen darüber punkto Haltbarkeit, Reinlichkeit ꝛc., soviel ich bis jetzt gesehen, nirgends etwas vorfindet. Nun ist es ja bekannt genug, wie sehr unreinlich die meiste Milch auf den Markt gelangt. Von einer rationellen mechanischen Reinigung der Milch ist *wunderselten* etwas zu sehen.

Zu saure Milch, besonders dort, wo man viel halbabgerahmte oder Magermilch (ohne richtige Behandlung) verkauft, ist besonders in den wärmern Jahreszeiten durchaus keine Seltenheit; von andern Abnormalitäten, die durch die Milchgährprobe resp. das Mikroskop und bakteriologische Methoden zu entdecken sind, gar nicht zu sprechen. Wie wir eine ziemlich scharfe Fleischschau in Städten heute schon allenthalben besitzen, so verlangen wir auch eine verschärftere Milchschau. Also nicht nur eine rein physikalisch-chemische, sondern damit verbunden auch eine mehr hygienische (bakteriologische) als bis dahin, womit die bessere technische Milchversorgung am besten erzwungen werden dürfte. Man untersuche die eingelaufene Milch daher fürderhin:

1) mehr auf ihre mechanische Reinheit (gute Filtration),
2) mehr auf ihre chemischen Reaktionen, und
3) endlich vermittelst rascher, praktischer Proben auf deren Haltbarkeit und gesundheitliche Beschaffenheit.

Das ist, was wir an einer richtigen Milchpolizei noch allgemein vermissen. Einzelne Milchregulative zu kritisiren, würde uns zu weit führen und gehört nicht hierher.

Ebenso wichtig, wie die gute physikalisch-chemisch-hygienische Beschaffenheit der Milch, ist für den Konsumenten auch der Preis derselben. Dieser ist nun durch verschiedene Einflüsse regulirt. In erster Linie durch den Verkaufspreis von Seite des Produzenten, welcher denselben je nach den Käse- oder Butterpreisen, oder extra Behandlung seiner Thiere festsetzt. Sodann je nach den Kosten des Vertriebes von Seite der Händler und endlich drittens je nach der Konkurrenz unter Letzterm, d. h. der Nachfrage und dem Angebot.

Ein rationelles Milchversorgungsgeschäft, welches (und wie es sein soll) darnach trachtet, obigen Anforderungen an eine gute Milchlieferung nachzukommen, kann nun unmöglich zum gleichen Preise die Milch abgeben wie diejenigen Milchlieferanten, welche all' den technisch-hygienischen Regeln keine Beachtung schenken und die Milch nur so in den Markt setzen, wie vom Lieferanten nach bisherigem Gebrauch erhalten. Mehr Mühe und Sorgfalt muß eben auch bezahlt werden. Immerhin dürfte unserer Ansicht nach eine gute und richtig behandelte Milch nicht mehr kosten als 20 Cts. per Liter im Maximum, d. h. wenn nicht extra verpackt, sondern offen ausgeschenkt.

Der Geldwerth einer Milch richtet sich nach dem Fett- und Trockensubstanzgehalt derselben. Je mehr eine Milch Fett- und Trockensubstanz-Prozente enthält, um so billiger wird sie sein und umgekehrt. Die Milch wird vom Volke hauptsächlich nach dem Fettgehalt als mehr oder minder werthig taxirt. Gilt nun eine sehr gute, fettreiche *Vollmilch* 20 *Cts.*, so sollte eine *Halb-* (abgerahmte) *Milch* nicht theurer als zu 15 Cts. verkauft werden dürfen, und eine Magermilch, ob nun mit mehr oder weniger Fett, nur zum halben Preise der Vollmilch.

Mager-Milch vom Konsum resp. Verkaufe ausschließen zu wollen, wenn unter richtiger Bezeichnung und entsprechendem Preise in Markt gebracht, ist nicht nur nicht gesetzlich und ungerecht, sondern allen Nahrungs- und Genußmittel-Gesetzen in's Gesicht schlagend. Logischerweise soll man dann auch keine Kunstbutter, vulgo Oleomargarine, Kunstwein, Kunsthonig, künstliche Muttermilch-Präparate ꝛc. ꝛc. führen dürfen, und doch werden solche, wenn richtig gelend, durchaus nicht beanstandet.

Daß gute, frische Magermilch keine Säuglingsnahrung ist, braucht nicht erst noch besonders hervorgehoben zu werden, und Jeder, der solche Milch verkauft, sollte auf diesen Umstand mündlich und per Zirkular aufmerksam machen, damit die Mütter genau wissen, was sie zu thun haben.

Die hygienische Seite der Milchversorgung könnte auch darin eine Verbesserung erfahren, wenn die Konsumenten mehr als bis dahin mit der rationellen Behandlung und Aufbewahrung der Milch vertraut gemacht würden. Dieses geschieht denn auch schon von Seite der mehr und mehr auftretenden städtischen Molkereien, welche aufklärend zu wirken bestrebt sind.

In vorliegenden Zeilen glaube ich so ziemlich Alles berührt zu haben, was zu wissen für den Konsumenten in erster Linie in Betracht kömmt. Auf die rein technische Seite einer städtischen Molkerei uns einzulassen, würde zu weit führen. Nur das sei gesagt, daß man sich eine rationelle Milchversorgungs-Anstalt durchaus nicht denken kann, die nicht für eine *konstante innere und äußere Milchkontrole*, neben der offiziellen von Seite der Sanitätsorgane, besorgt sein würde. Dazu gehörten nun allerdings Chemiker, Thierärzte und Milchprüfer, ein wohl köstlicher Apparat, aber absolut nothwendig für die Sicherheit der Milchkonsumenten in Bezug auf die Milchqualität.

Kleine Mittheilungen.

Universität für Damen in Rußland. Die unter dem Vorsitz des Fürsten Wolkonski tagende Kommission ist zu dem Entschluß gelangt, daß die gegenwärtig in Rußland bestehenden „höheren Frauenkurse" vollständig aufzuheben seien. An deren Stelle solle eine eigentliche Universität für Damen errichtet werden, bestehend aus einer historisch-philologischen und einer naturalistisch-mathematischen Fakultät; desgleichen seien die „medizinischen Kurse" durch ein spezielles „Institut" zu ersetzen. Der Lehrplan solle der gleiche sein, wie auf den Universitäten für Männer, ebenso die Aufnahmsbedingungen. In letzterer Beziehung müssen also die Damen, welche als Studentinnen immatrikulirt werden wollen, unter anderem auch sich über diejenigen Kenntnisse im Lateinischen und Griechischen ausweisen, welche auf den „klassischen" Gymnasien erworben werden.

Gold'ne Morgensonne.

Am Fenster, das die Abendsonne grüßt,
Steht ein Oxalisstöcklein*), zart und fein.
Doch immer noch kein Blümlein ihm entsprießt,
Zum Morgenlicht will es getragen sein.

Und sieh', nach wenig Tagen blühen d'ran
Viel rosenrothe Blümlein freundlich auf:
Die *Morgensonne* nur hat es gethan,
Die täglich wenig Stunden schien darauf.

Die Morgensonne möchte viel noch thun,
Trüg' nur der Mensch sein Leben an ihr Licht.
Zwei Morgen nur ein Stündchen minder ruh'n,
Ihm manches Freudenblümchen schon verspricht.

*) Sauerklee. (Emma Frei.)

Feuilleton.

Bergluft.

Von G. Braun.

V. (Schluß.)

Des folgenden Tages finden wir unsere Freunde zur Mittagszeit wieder bergabsteigend, den schmalen, steinigen Fußpfad der Felswand entlang, der gut gebahnt und gut geschützt mit Geländern — hinab durch den Tann — über die Matten zu Thal.

Obschon Doktor Werner ganz gesund und munter aufgestanden, verhielt man sich fast den ganzen Vormittag hindurch ruhig. Man besuchte die kleine Kapelle, die neben der Klause in den Fels gehauen, und sah zu, wie die lustige Sennerin im Thürmchen gegenüber Mittagszeit läutete für die zerstreuten Hirten auf den Almen. Man machte sich erst auf den Weg, nachdem die Sonne Gras und Steine wieder getrocknet mit ihrer Gluth; denn nach dem gestrigen Gewitter war sie nur noch in herrlicherem Glanze über dem Kamorfelsen aufgegangen. So erschien es wenigstens den Liebenden, auf die sie herniederschaute, die da Seite an Seite hinabblickten in's Brülltobel mit seinen Tannen, wo, vom Seealpsee her, die Sitter, noch ein Bächlein, ihren Lauf beginnt, gegenüber zur Sieglalp und Meerwies und zu ihrem Freunde, dem „hohen Kasten", empor. Sie waren ganz allein in ihrem jungen Glücke, lautlose Stille ringsum. Nur von Ferne tönte das taktmäßig wiederkehrende Picken des Mauerspechts. Werner schloß die zarte Gestalt eng in seine Arme.

„So bist Du nun mein, ganz mein! und willst mir folgen über's Meer, meine süße Braut, bald mein liebes Weib. Und hier, angesichts der majestätischen Felsenhäupter ringsum, verloben wir uns für Zeit und Ewigkeit. — Aber sage mir: Warum ließest Du mich so lange im Ungewissen, ob ich wieder anklopfen dürfe? Ich glaube, wenn nicht der Blitz gekommen, wir gingen immer noch scheinbar fremd nebeneinander her. Aber der hat eine deutliche Sprache, der zündet; da weichen Verstellung, Scheu und offen lasen wir gegenseitig in unseren Herzen.

„Wunderbar, daß gerade Du nicht betäubt worden, die Schwächere von uns, und ich, der nervenstarke Mann, in Ohnmacht gefallen. Der Schlag muß direkter mich getroffen haben, also näher bei mir erfolgt sein. — Nun, sei dem wie ihm wolle, ich danke ihm erstens, daß er uns verschont, und zweitens, daß er Dich mir gegeben.

„Schau, dort in der Ferne erblickt man einen Streifen Bodensee und da unten ein Eckchen Seealpsee. Hier, auf diesem Felsenhorst, hat der arme Ekkehard einst gerungen, sich durch Dichtung den Frieden erschrieben. Da habe ich's denn doch viel besser: Hier habe ich Dich errungen und halte Dich für's Leben. Sei Du meine Poesie, wenn die Sorgen des Berufes mich allzu stark in Anspruch nehmen wollen. — Wo blieb wohl Dein armer Strauß, den der ungalante Stoß Dir aus den Händen geschleudert? Laß uns einen neuen pflücken im Heimweg, und der wird dann aufbewahrt, ob er gleich vergilbt, für Jahre und Jahre."

„Da weiß ich etwas Praktischeres, Schöneres, mein Lieber: Ich trockne die Blümchen, klebe sie zwischen Oelpapier und mache einen Lampenschirm daraus, welcher uns dann im andern Welttheil Abends an die Alpflora der Heimath erinnern soll. Denn wenn gleich die getrockneten Blumen in Wirklichkeit etwas von ihrer Farbe verlieren, so merkt man nichts hievon, sobald eine grelle Flamme dahinter; sie schimmern alsdann in intensivem Licht, und", fügte sie verschämt hinzu: „die Blümchen, welche Du mir zuerst gegeben, dort beim Kamor, die arrangire ich dann auf ein eigenes Feld — — die sind schon in die Presse gelegt."

„Meine Hedy! mein Lieb!"

Er zog den feinen Kopf an seine Brust und schaute der Geliebten, lange für ihn Verlorenen, tief in die klugen Rehaugen. „Und bist Du nun glücklich, ganz glücklich? — Verlässest Du ohne Zagen die Heimat, um nur für mich zu leben?"

Da schaute sie mit zärtlichem Vertrauen auf zu ihm, eine Welt von Seligkeit im Blick: „Ernst, was hätte wohl aus mir werden sollen, wenn Du verunglückt wärest?! Ich kann nicht mehr leben ohne Dich!"

Seine offenen, männlichen Züge leuchteten, seine dunkeln Augen flammten auf: „Meine Hedwig! Mein Alles! Nun wird mir Nichts zu schwer werden. Komme was da wolle, in Freud' und Leid halten wir enge zusammen! Wir sind uns eine Welt! — Wie schön ist das Leben! Seit gestern bin ich wie verwandelt. Ich fühle mich so leicht, so frei und, o so glücklich! Ich möchte jauchzen und singen, die ehrwürdigen Bergeshäupter da im Sturm umarmen! Juhuhu!!! Wie werden sich meine Eltern und Brüder freuen!

„Da kommt die Dritte in unserem Bunde", rief Ernst in seinem fröhlichen Uebermuth. „Nicht wahr, Frau Schweizer, Sie verlassen uns nicht, weil wir glücklich sind, sondern — was hindert Sie daran — Sie kommen mit uns über den Bach. Sie finden bei uns einen reichen Wirkungskreis. Unter jenen halbzivilisirten Menschen können Sie mit Ihren Kenntnissen und Ihrem eigenen Geschick, Handfertigkeiten zu lehren, eine Fülle Gutes thun. Ueberhaupt kann es im Hause eines Arztes der geschickten Hände nie zu viele geben. Sie sind immer ein Segen. Schlagen Sie ein! Kommen Sie mit!"

„Was mich hindern könnte? mein Freund — es ist ein Grab! — Aber sei es d'rum! Ich gehe mit Euch, Kinder!"

„O, nun ist mein Glück vollständig!" jauchzte Hedwig. „Ernst, mein guter Ernst! Mutter, liebe Mutter! So darf ich Sie nun wohl nennen? Unaufgefordert von meiner Seite kommt Ihr meinen geheimsten Wünschen entgegen. Habt Ihr meinen Traum erlauscht? Ich stand mit Euch Beiden am Kiel des mächtigen Dampfers und sah zum Meere hinaus, das Ernst uns so begeistert geschildert."

* * *

Und so kam es auch. Sechs Wochen später sitzen auf dem Verdecke eines Hamburger Dampfers drei vergnügte Menschen. Schon sind sie der heißen Zone nahe und glühende Tinten umsäumen den Horizont. Leise geht ein kühlendes Windchen und kräuselt die Wellen, die silbern überhaucht in fröhlichem Rosa erglänzen. In der Ferne streicht ein Segel. Die Matrosen singen ihr Abendlied. Die junge Frau, glückselig an ihren Gatten gelehnt, bricht zuerst das Schweigen:

„Wie friedlich die Wellen jetzt schaukeln. Wer würde glauben, daß sie so furchtbar tosend, Verderben bringend, sich thürmen können? — Das Leben liegt jetzt sonnig, geebnet vor uns. Ob wir genug geprüft nun und fürder ruhig unsere Bahnen wandeln dürfen, oder ob uns schwere Schicksalsschläge aufgespart, die dumpf grollend den Menschen ereilen und sein ganzes Sein umwälzen?"

„Stelle das Gott anheim, meine Tochter", sprach feierlich Frau Schweizer. „Grüble nicht. Genieße der Gegenwart und thue keine Fragen an das Geschick, an die Zukunft. Möge sie eine glückliche sein für uns Alle."

„Amen!" schloß Hedwig leuchtenden Blickes. Noch lange blickten die Vereinten zu den Wellen hinaus, bis nach und nach die letzten Tinten am Horizonte erloschen, bis der Mond sein zitterndes Licht über die Fluth ergoß und die Sterne am Himmel erglänzten, verheißungsvoll.

* * *

Ueber den Glücklichen haben wir aber einen Sprung in unserer einfachen Erzählung gemacht. Jenes Gewitter, das für sie so gnädig abgelaufen, ja so segensreich, hatte im ganzen Appenzellerländchen gewüthet, an zwei Orten Menschen und Vieh erschlagen, die vereinzelt noch auf der Alm gewesen, als es losgebrochen.

Und die eben erst im Bau begriffene Bahnstrecke Winkeln-Urnäsch-Appenzell war durch Erdrutschungen bedeutend geschädigt worden.

Leider auch hatte das Brautpaar folgenden Tages vernehmen müssen, daß ein netter junger Mann, welcher neben Werner an der Tafel gesessen, trotz allseitiger Warnung allein und ohne Führer auf den pfadlosen „Altmann" sich gewagt, wo zu oberst man nur rittlings fortkommt. Der Sturm mußte ihn ereilt und in die Tiefe geschleudert haben, wo er zerschmettert gefunden worden. Arme Mutter! die er allein zurückgelassen haben soll. —

* * *

Die Bewohnerinnen vom Ebenalphaus, die Vrene und Kathri, waren am gleichen Abend spät, nach jenem verhängnißvollen Gewitter, zur Base Ursula im Wildkirchli geeilt, nach den Fremden zu fragen, die dorthin vor dem Sturm ihre Richtung genommen.

Und noch in der Höhle, unter der prasselnden Kienfackel, hatten sie Alles vernommen: Die Verlobung bei Blitz und Donner, und wie alle drei Wanderer dann erschöpft in Ursula's Häuschen Unterkunft genommen und über Nacht bleiben werden.

„Gott im Himmel schütze uns vor Gefahr!" sagten die Frauen wie aus einem Munde, und: „Die Berge und die gnädige Jungfrau Maria haben sie beschützt und zusammengebracht. — Das ist ja wie eine Geschichte und haben wir an einem und demselben Tage passiren sehen da oben. Wir sind halt dem Himmel näher hier, als die Menschen im Thale. Guet Nacht, Ursel!"

„Guet Nacht binenand."

Sprechsaal.

Fragen.

Frage 737: Welches ist die zweckmäßigste Art, zu waschen für den Bedarf einer großen Familie, wo die Hausfrau die Arbeit selbst besorgen möchte: Sind Waschapparate der Handarbeit vorzuziehen und wenn ja, welches System empfiehlt sich am besten in Bezug auf Ersparniß, Schonung der Wäsche und Leistungsfähigkeit?

Fr. H. M. in U.

Antworten.

Auf Frage 732: Eine rationelle Behandlung der Magenerweiterung kann einzig die durch Massage (Unterleibsmassage) und Trockendiät (modifizirte Schroth'sche Kur) genannt werden. Dr. Lahmann, Naturheilanstalt, Chemnitz.

Auf Frage 734: Bei korpulenten Personen — wie es hier wahrscheinlich ist — ist die Ausheilung von Fußschweiß nur durch Diätkuren bei gleichzeitiger hydropathischer Allgemeinbehandlung zu erwarten. Dr. Lahmann.

Auf Frage 736: Sommersprossen treten vorzugsweise auf, wenn zarte Haut bei offenen Poren (in nassem oder frisch gewaschenem Zustande) der Sommerhitze ausgesetzt wird. Zarte Dinger, die um ein paar Sommersprossen willen im Verborgenen Thränen vergießen und im Spiegel immer und immer wieder ängstliche Nachschau halten, mögen zur Frühjahrs- und Sommerszeit nach der morgendlichen kräftigen Kaltwaschung die Haut mit einer alkoholhaltigen Flüssigkeit reiben (Franzbranntwein, Kamphergeist, Eau de Cologne u. s. w.) und dies bei schweißigem Gesicht öfters wiederholen. Die Sommersprossen lassen sich auf diese Weise im Frühjahr am Erscheinen so ziemlich verhindern; wenn aber einmal niedergelassen, beanspruchen sie Gastfreundschaft bis zum Herbst. Zur Ballsaison — mag Backfischlein sich trösten — vergehen die Fleckchen von selbst und durch Sommersprossen sind ernste Absichten eines vernünftigen Mannes noch niemals beeinflußt worden. Auf „anständige" Entfernung vermag man die Sommersprossen kaum zu entdecken und ein „Backfischlein" thut so wie so wohl daran, sich bei Fremden einer so nahen und intimen Betrachtung nicht auszusetzen, wie es von ihm selbst seinem Spiegelbilde gegenüber im verschwiegenen Kämmerlein geschieht. Und noch ein Trost: Sobald ein Mädchen heirathsfähig ist, also reif genug, um des Lebens Ernst zu fassen und seine Aufgabe zu verstehen, so verschwinden auch die Sommersprossen von selbst. Und — alle für Beseitigung der Sommersprossen angewandten Mittel nützen absolut nichts, so lange man so ängstlich im Spiegel nach dem Stand der Dinge ausschaut. Wenn Backfischchen keine anderen und größeren Fehler an sich trägt, als die Sommersprossen, so wird es auch mit diesen Fleckchen Allen und Jedem gefallen, dessen darf es sicher sein.

Druck und Verlag der M. Kälin'schen Buchdruckerei in St. Gallen.

Inserate.

☞ **Mündliche Auskunft über Inserate gratis. Schriftliche Anfragen können nur gegen Einsendung von 10 Cts. in Frankomarken beantwortet werden.**

5337] Une famille à Etoy demanderait 4 pensionnaires soit filles soit garçons. Vie de famille et bonne occasion pour apprendre le français dans une bonne école primaire. Prix très modérés. [5337
S'adresser pour références à Mons. le pasteur **Vionnet** au dit lieu.

Gesucht.

5332] Ein fleissiges, reinliches Mädchen, welches etwas kochen kann und die Hausgeschäfte versteht, findet in einer kleinen Familie Anstellung bei hohem Lohn.
Offerten unter Ziffer 5332 befördert die Expedition d. Bl.

5331] In eine grössere, gangbare **Konditorei** wird bis Ende Monats eine gewandte **Verkäuferin** (Ladengehülfin) gesucht; die schon in ähnlichem Geschäfte vertraut, haben den Vorzug.
Offerten unter Chiffre **A B 5331** sind an die Expedition d. Bl. zu richten.

Gesucht.

5338] Man wünscht für eine 17-jährige Tochter aus guter Familie eine Stelle als **Stütze der Hausfrau,** bei der namentlich das Kochen erlernt werden kann. Lohn wird nicht verlangt, dagegen familiäre Behandlung.
Auskunft ertheilt Frau Stadtammann **Wüger** in **Steckborn** oder Frau Direktor **Häberlin** in **Muri.**

Gesucht:

5340] **Ein Mädchen für Alles, das schon in bessern Häusern gedient hat, zu einer kleinen Familie ohne Kinder nach Graubünden. Eintritt 1. August.**

5339] Eine treue, sittliche Tochter fände Gelegenheit, sich an einem soliden Tuch- und Kurzwaarengeschäft zu betheiligen. Erforderliches Kapital Fr. 5000—6000. Einige Geschäftskenntniss sehr erwünscht.
Auskunft ertheilt die Expedition d. Bl.

Costumes

werden elegant und unter Garantie für tadellosen Sitz schnell und billig angefertigt. Nach auswärts genügt gut sitzende Taille. — Sich empfehlend [4784
Frau **Bürge-Herzog,** Tailleuse,
Häringstrasse 17, **Zürich.**

Mädchen-Pensionat

Mlles Fornachon in **La Mothe**
bei Yverdon (französische Schweiz)
— **Gegründet 1872.** —
Gediegener Unterricht im Französischen, Englischen, Musik, Zeichnen, Malen, Handarbeiten und Wissenschaften. Englische Lehrerin. Sorgfältigste Pflege bei mässigem Preise. Beste Referenzen aus ganz Deutschland, England und der Schweiz
Prospekte auf Wunsch. [5275

Aecht spanische
Dessert- und Krankenweine

empfehlen wir in kleinen Originalfässchen von 1 Arobe = 16 Liter zu folgenden Preisen:

	per Fässchen:
Malaga, dunkel u. rothgolden	à Fr. 27
Madère	à „ 28
Xeres (Sherry)	à „ 28
Moscatel	à „ 31
Opporto	à „ 31

franco schweiz. Eisenbahnstation, gegen Nachnahme. [4827
Sämmtliches sind alte Weine von prima Qualität ab den eigenen Besitzungen der alt renommirten Firma **Hijos de M. A. Heredia in Malaga** (gegründet 1813).
Muster stehen zu Diensten, ebenso Preiscourants für grössere Gebinde von 32, 64, 120, 240 und 480 Liter. Ergebenst
Bodmer & Brack,
Winterthur.

Doppeltbreite Carreaux

fantaisie et électriques, Saison-Nouveauté, à **85 Cts. per Elle** oder Fr. 1. 45 per Meter, versenden in einzelnen Metern, sowie ganzen Stücken portofrei in's Haus
Oettinger & Co., Centralh., **Zürich.**
P. S. Muster-Collectionen bereitwilligst
5160] franco u. neueste Modebilder gratis.

Die beliebten
Sommerpantoffeln
mit **Schnürsohlen**
in allen Nummern und verschiedenen Sorten, von **80 Cts.** bis **Fr. 2. 40** das Paar, empfiehlt bestens [5195
D. Denzler, Zürich,
Sonnenquai 12 — Rennweg 58.

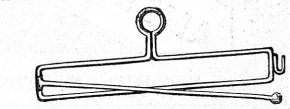
Vorhangstoffe, in- u. ausländisches Fabrikat.
Bandes & Entredeux, eignes Fabrikat, reichste Auswahl. [4762
Nähmaschinen, ganz prima, für Hand- u. Fussbetrieb. — En gros et en détail.
L. Ed. Wartmann,
St. Gallen, vis-à-vis Hôtel Stieger.

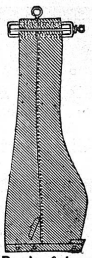
G. H. Wunderli, Zürich

vis-à-vis der Fleischhalle
erste schweiz. Gummiwaarenfabrik
liefert [4789
alle in der Familie nöthigen Gummifabrikate in guter u. billiger Waare.

Hängematten
von **Fr. 6. 50** bis **Fr. 20. —.**
Schaukeln
von **Fr. 4. 50** bis **Fr. 9. —.**
Fischereiartikel
empfiehlt bestens [5196
D. Denzler, Zürich,
Sonnenquai 12 — Rennweg 58.

Keine Falten mehr!
☞ Hosenhalter





Praktischste Erfindung zur Conservirung der Hosen.
Eine Nacht genügt, jede Falte zu entfernen.
Man überzeuge sich durch einen Versuch.
Der Effect ist ein ganz erstaunlicher.

Preis feinvernickelt per Stück Fr. 1. 50
Versandt nach auswärts per Nachnahme
En gros-Verkauf für die Schweiz **nur** bei [5269
Bachmann-Scotti,
Zürich.

[4681]
DIE BESTE
CHOCOLADE
LIEFERANT S. M. DES KÖNIGS v. ITALIEN
A. MAESTRANI
ST. GALLEN.

Das grosse
Bettfedern- und Flaum-Lager
von **Meyer in Reiden** (Luz.)
versendet nicht weniger als 9 Pfund (4½ Kilo) gute neue gereinigte **Bettfedern,** franko, Verpackung gratis, per Pfund zu 65 Rp., 90 Rp., Fr. 1. 10, 2. —, 2. 50, 3. 20 und 4. —. **Flaum** per Pfund zu Fr. 3. 20, 4. 75, 5. 20, 6. — bis 10. —.
Aufmerksam mache auf die flaumreiche, leichte **Entenfeder** à **Fr. 2. —.** [4664
Nichtkonvenirendes wird umgetauscht.

In jeder Familie sollten

Biscuits
der Anglo-Swiss Biscuit Co.
— in Winterthur —
vorräthig sein. [5236
Stets fertiges und billigstes Dessert.
Feiner Geschmack.
Grosse Haltbarkeit.
Erhältlich in allen grössern **Conditoreien, Bäckereien, Comestibles- und Spezereihandlungen.**
Man wird gebeten, genau auf Namen und Fabrikmarke zu achten.

[5147] (H 1719 Q)
Billigste Preise — Prospectus gratis
SOOLBAD RHEINFELDEN
HOTEL ENGEL
Neueste Einrichtungen
Omnibus
H. OERTLI-BURGI.

Pension und Restauration
Schloss Risegg
5 Minuten oberhalb der Bahnstation
Staad bei **Rorschach.**
Prachtvolle Aussicht auf das Bodensee-Panorama. Von Weinbergen und grossem Obstpark umgebener, ruhiger, angenehmer Aufenthalt. Komfortable Zimmer, Badeeinrichtung. Morgens und Abends frische Kuhmilch. [5249
Pension mit voller Verpflegung je nach Auswahl der Zimmer 4—6 Fr.
Post und Telegraph in Staad.
Der Besitzer: **Steiner-Bucher.**

SPRÜNGLI'S
leicht löslicher reiner
CACAO
Absolute Reinheit.
Vollständigste Löslichkeit.
Stark reduzirter Fettgehalt.
Grösste Ausgiebigkeit.
In allen bedeutenderen Conditoreien, Spezereien etc. erhältlich. [5328

Garantirt waschächte bedruckte
Elsässer Foulardstoffe,
Cretonne-forte und Zephirs in vorzüglichster Qualität à **20 Cts. per Elle** oder 40 Cts. per Meter versenden in einzelnen Metern, Roben, sowie ganzen Stücken portofrei in's Haus [5161
Oettinger & Co. Centralh., **Zürich.**
P. S. Muster-Collectionen bereitwilligst franco u. neueste Modebilder gratis.

Goldene Medaille:
Weltausstellung Antwerpen 1885.
CHOCOLAT

SUCHARD
NEUCHATEL (SUISSE)
4785

Tricot-Taillen
nur [2532
reelle reine Qualität
in jeder Farbe und Grösse
von **Fr. 4. —** an
senden durch die ganze Schweiz franko zur Auswahl
— St. Gallen —
Wormann Söhne
Herren- und Damen-Confections-Magazin.
Taillenweite genügt als Maass.

Hermann Gilli
Veltliner-Weinhandlung
St. Gallen. [5305

J. Andel's
neu entdecktes [5307
überseeisches Pulver
tödtet
Wanzen, Flöhe, Schwaben, Schaben, Russen, Fliegen, Ameisen, Asteln, Vogelmilben, überhaupt alle Insekten mit einer nahezu übernatürlichen Schnelligkeit und Sicherheit derart, dass von der vorhandenen Insektenbrut **gar keine Spur übrig bleibt.**
Echt und billig zu haben in **Prag**
in J. ANDEL'S Droguerie,
13 z. schwarzen Hund, Hussgasse 13.
In **St. Gallen** bei:
Hrn. **G. Winterhalter,** Multerg. 5.
In **Altstätten** bei:
Hrn. **J. Baumgartner-Kiene.**
Sonstige Niederlagen befinden sich überall und sind durch diesbezügliche Plakate angezeigt.

MAGGI'S

Suppen- und Speisewürzen (Bouillon-Extracte) ermöglichen die grössten Ersparnisse, machen die einfachsten Speisen zu einem wirklichen Tafelgenuss. Momentane Herstellung ohne jede andere Zugabe einer **unvergleichlich** kräftigen Fleischbrühe durch einen kleinen Zusatz davon zu heissem Wasser. Purum — für reine Kraftbrühe; fines herbes — vornehmlich zu Würze und zu bouillon à la julienne; concentré de truffes du Périgord — hochfeine Saucenwürze. — **Feine Suppenmehle.** Kombinationen der besten Hülsenfrüchte mit andern Suppeneinlagen, wie Grünerbs mit Grünzeug, Golderbs mit Reis u. a. **Leguminosen.** Einziges Produkt mit vollständig gesprengten Zellen. — Zu haben in allen bessern Colonial-, Delicatesswaaren- und Droguerie-Geschäften. (M 5815 Z) [5283

Stahlbad Knutwil.

Bahnstation Sursee (Kanton Luzern).

Eröffnung 1. Mai 1887.

Erdige Stahlquelle von bewährter ausgezeichneter Wirkung bei allen Schwächezuständen. Schöne Lage, prächtige Gartenanlagen. Aufmerksame Bedienung. Billige Preise. Kurarzt **D. V. Troller.** [5134

Es empfiehlt sich bestens Frau **Wittwe Troller-Brunner.**

Luftkurort auf dem Zugerberg.

Eisenbahnstation **Zug.** **Felsenegg.** 940 Meter über Meer.

5258] Ruhiger, angenehmer Aufenthalt für Erholungsbedürftige, Reconvalescenten, Nervenschwache, Blutarme, ebenso für fieberfreie Lungenpatienten. Prachtvolle Spaziergänge und Aussichtspunkte. Bäder. Milch. Molken. Kephir. Wasserkuren. Inhalationsbehandlung. Bekannte vorzügliche Verpflegung. (M 5719 Z)

Verkehr durchaus sicher.

Prospekte und nähere Auskunft ertheilen

Der Eigenthümer: **J. P. Weiss.** Der Kurarzt: Med. Dr. **A. Freuler.**

Mineral- & Soolbad Muri (Kt. Aargau).

Pensionspreis (Zimmer inbegriffen) **4—6 Fr.; für Familien besondere Accomodements.**

5216] Vorzügliches Wasser und anerkannt reine Luft, sowie die Gelegenheit, dieselbe auf herrlichen Spaziergängen am Lindenberg und in den grossen Waldungen der Ebene zu geniessen, machen Muri ebenso geeignet als Luft- wie als Badekurort. **Soole von Rheinfelden.** — Kurarzt: **Dr. B. Nietlispach.** — Fuhrwerke nach Affoltern. Prospekte und nähere Auskunft ertheilt: (O 4506 F)

A. Glaser.

Mineralbad Andeer.

1000 M. ü. M. Kt. Graubünden. Splügenstrasse.

5267] Eisenhaltige Gypstherme für Brust- und Magenkranke. Neu eingerichtete Eisenmoorbäder bei Schwächezuständen. Reizende Ausflüge und Waldpartien in der Nähe (Viamala, Roffla, Piz Beverin etc.). (O F 4873)

Post- und Telegraphenbüreau im Hause. Pensionspreis Fr. 5. Zimmer von Fr. 1 an. — Kurarzt: **Charles Contat.** [5267

Wittwe Fravi.

Engadin — Celerina — Graubünden

Hôtel und Pension Murail.

Im Centrum des Oberengadiner Fremdenverkehrs gelegen. Günstiger Aufenthalt namentlich für Familien, die Ruhe wünschen. Geräumige Zimmer, feine Küche zu moderirten Preisen. Höflichst empfiehlt sich

5301] **Andr. Lendi.**

Hagnau-Lager bei den Corresp. für die Schweiz: **Weber & Aldinger Zürich & St. Gallen. L. Bernoulli Basel.** Zu haben bei den grössern Colonial- und Esswaaren-Händlern, Droguisten, Apothekern etc. [4751

LIEBIG Company's Fleisch-Extract

Nur aecht wenn jeder Topf den Namenszug *in BLAUER FARBE* trägt. *J. Liebig*

Vorhangstoffe

eigenes und **englisch Fabrikat, crême** und **weiss** in grösster Auswahl liefert billigst das **Rideaux-Geschäft** von — Muster franco —

4776] **Nef & Baumann, Herisau.**

U. Brupbacher, Zürich.

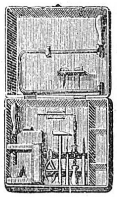
Specialität: Complete Kleinkinder-Ausstattungen.

4836] Man beliebe Prospekte zu verlangen.

Bernerleinwand, anerkannt schönstes und solidestes Fabrikat, glatt und façonirt, in jeder Breite und Qualität, zu **Originalfabrikpreisen.** (H 3274 Z) [5341

Mz. Nordmann, 12 Löwenstrasse, **Zürich.**

Muster-Collectionen auf Verlangen franko zur Einsicht.



C. Sprecher, z. „Schlössli", St. Gallen.

Spezialität in Laubsägeartikeln

(einzeln oder in Kistchen und auf Brettern zusammengestellt).

Gut assortirtes Lager in schönem tadellosen Holz verschiedener Arten, sowie fertige Holzleisten in Ahorn und Nussbaum. [4799

Grösste Auswahl in den neuesten Vorlagen

Preislisten und Kataloge gratis.

Zeitgemässe

Spezial-Offerte!

5342] Sehr viele Gartenfreunde versäumen leider, jeweils im Laufe des Sommers die für den Winter und Frühling so werthvollen Gemüse und Blumen anzusäen, und bedauern dann später wohl, diese wichtigen Saaten versäumt zu haben, aber das Versäumte nachzuholen, ist dann nicht mehr möglich.

Wir erinnern daher die **Gartenbesitzer** und **Blumenfreunde,** dass folgende Gemüse und Blumen jetzt noch mit bestem Erfolg angesäet werden können: **Kohlrabi** und **Winterkohl, Federkohl** und **Schnittkohl, Frühkabis** oder Yorker (auch Johanneskabis genannt), **Carotten** und **Rettige, Eier-Kopfsalat** und **Schnitt-Endivie,** Winter- oder **Schnitt-Mangold** und **Winter-Spinat, Nüsslisalat** und **Wintersalat,** sowie **Schnittsellerie, Petersilie** und diverse **Küchenkräuter.** Die **ganze Collektion** senden wir zum Ausnahmspreise von **2 Franken** franko in's Haus, nur bitten wir um sofortige Bestellung, wogegen auch wir prompt bedienen werden. Von den beliebten **Pensés** (Denkemein) versenden wir wieder wie seit Jahren Paquetchen zu 50 Cts. und bei gemeinsamer Bestellung von mehreren Paquetchen je das **4.** gratis. Ein **ganzes Sortiment** verschiedener **Frühlingsblumen** in prachtvollen Sorten liefern wir für nur **1 Franken** ebenfalls franko sammt einer genauen Anleitung zur einfachen und richtigen Behandlung. Hochachtungsvollst

Die Samengärtnerei von M. Bächtold in Andelfingen (Zürich).

Goldene Medaille Paris 1884.

CHOCOLAT & CACAO AMÉDÉE KOHLER & FILS LAUSANNE (SUISSE).

Goldene Medaille Antwerpen 1885. [4839]

Spécialité de Chocolat à la Noisette.

Den P. T. Hausfrauen

zur gefl. Beachtung, dass **Siglär's Patent-Sodin** um 6 Cts. per Paquet à ½ Kilo billiger geworden ist. Dasselbe kann nun bei seinen bekannten unübertrefflichen Eigenschaften als das vortheilhafteste Waschmittel jeder Hausfrau empfohlen werden. — **In den meisten Spezereigeschäften zu haben.** [5320

Gestrickte Gesundheits-Corsets

sowie alle Arten **Strickwaaren** sind in bester Qualität zu beziehen von

Aug. Baumann, Maschinenstrickerei,

Wülflingen bei **Winterthur.**

Probe-Corsets per Nachnahme.

Es wird auch Garn zum Stricken angenommen. [5333

Zahnarzt Hrch. Emil Wild

wohnt jetzt [5322

Bahnhofstrasse 94, Zürich.

Druck und Verlag der M. Kälin'schen Buchdruckerei in St. Gallen.